

LABÉGI

STADT ZEITUNG

01/2019



Wien führt auch dank fortschrittlicher Verkehrspolitik viele Städterankings im Bereich Lebensqualität an. Der neue Wiener Stadtteil Seestadt Aspern setzt auf ein innovatives Mobilitätskonzept und eine attraktive Gestaltung des öffentlichen Raums. Gleichzeitig versucht Wien den wachsenden Wirtschaftsverkehr durch City-Logistik-Konzepte im Zaum zu halten. Grund genug für einen Augenschein vor Ort.

P.P.
3000 Bern

Post CH AG

Autoarmes Leben am Wiener Stadtrand und neue Wege in der City Logistik

Der Standpunkt



Unter der Woche nutzen in der Schweiz viele den ÖV zum Pendeln zur Arbeit, am Wochenende aber dominiert das Auto den Freizeitverkehr. Das ist ein Resultat der Studie, die der Verband öffentlicher Verkehr (VÖV) und der Informationsdienst für den öffentlichen Verkehr (LITRA) Ende März vorgestellt haben.

Dieses Resultat lässt aufhorchen und zeigt, dass im ÖV noch viel zu tun ist, auch in den Städten. Zwar nutzt die Bevölkerung in den grossen Agglomerationen (vor allem in Basel, Bern und Zürich) den ÖV stark, in kleinen Agglomerationen und im ländlichen Raum sind es aber noch immer wenige. Die Angebote des ÖV sind seit 2005 stark gewachsen, der ÖV-Anteil am Modalsplit aber stagniert.

Die Massnahmen, welche die beiden Verbände vorschlagen, sind richtig: Gefordert sind zum einen der Bund und die ländlichen Regionen. Die ÖV-Angebote ausserhalb der Grossagglomerationen müssen ausgebaut werden. Hier müssen wir die Messlatte höher ansetzen: Wenn wir die Klimaziele und die Ziele der Energiestrategie erreichen wollen, dann müssen wir den ÖV-Anteil am Modalsplit deutlich erhöhen.

Aber auch die Städte sind gefordert: Wir können uns nicht auf dem Erreichten ausruhen. Wollen wir in Bern den ÖV weiter stärken, braucht es eine koordiniertere Raum- und Verkehrsplanung. Dies zeigte sich auch auf der Studienreise von «Läbigi Stadt»: In der Seestadt Aspern ist die Stadtentwicklung eng mit der Raum- und Verkehrsplanung abgestimmt. Genau dies braucht es nun auch in den Neubauvierteln von Bern und Umgebung.

Zudem müssen wir beim Freizeitverkehr erreichen, dass mehr Leute den ÖV nutzen. Hier hat die nachhaltige Mobilität noch einen schweren Stand. Da gilt es anzusetzen, wenn wir den Verkehr in Bern noch nachhaltiger gestalten wollen.

MARIEKE KRUIT, STADTRÄTIN SP



Ende März führte eine «Läbigi Stadt»-Exkursion nach Wien. Hier wird die Seestadt Aspern gebaut, die rund 25000 Menschen Wohnraum bieten wird. Aktuell wohnen bereits 7000 Menschen dort. Der neue Stadtteil will urbanes, verdichtetes Wohnen. Das Mobilitätskonzept sieht vor, dass 40 Prozent der Mobilität mit dem ÖV, 40 Prozent per Velo oder zu Fuss und nur 20 Prozent mit dem MIV zurückgelegt werden. Das ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil sich der neue Stadtteil am äussersten Stadtrand, rund 25 U-Bahnminuten vom Zentrum entfernt, befindet: In einem Umfeld, das sonst extrem Auto-dominiert ist.

Lehren für Bern ziehen

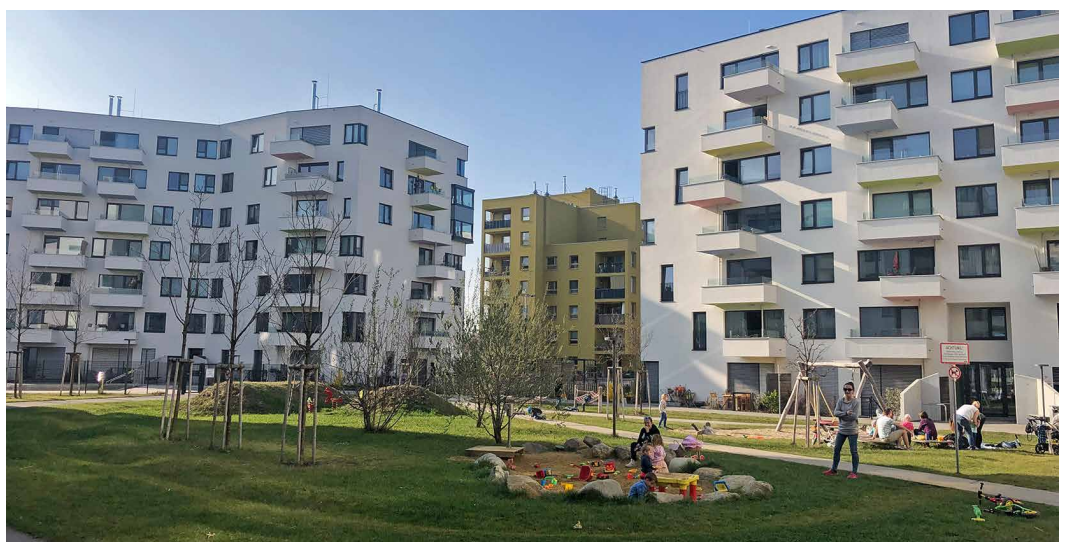
Verschiedene nachhaltige Mobilitätsprojekte werden systematisch gefördert – von Carsharing über Leihradsysteme bis zu Einkaufstrollies für Neuzugezogene. Wer im neuen Stadtteil ein Auto besitzt, parkt dieses in einer Quartier-Sammelgarage. So sind Autofahrende gezwungen, zu Fuss durch den öffentlichen Raum zu ihren Wohnungen zu gelangen. Für diesen haben Gehl Architects ein Gestaltungskonzept erstellt. Es gibt eine Ringstrasse, die auch für motorisierten Verkehr zugänglich ist. Aber auch hier gilt Fuss- und Velofreundlichkeit als Prinzip bei der Raumverteilung. Der restliche öffentliche Raum ist weitgehend autofrei und steht vorab den Menschen zur Verfügung. Es gibt folglich im Wohnumfeld mehr Platz für Grünflächen, Spielplätze, Orte der Begegnung. Weiter ist sowohl eine soziale Durchmischung der Bevölkerung vorgesehen als auch eine Durchmischung von Wohnen und Arbeiten. Dank der klassischen Wiener Wohnbaupolitik ist man bei der sozialen Durchmischung auf Kurs. Ob die Durchmischung von Wohnen und

Arbeiten auch so erfolgreich verläuft, wird die Zukunft zeigen. Eines ist klar: In viel zentrumsnäher und kleiner geplanten Neubauvierteln in Bern – etwa auf dem Viererfeld, dem Mittelfeld oder im Gaswerk-Areal – ist noch wesentlich mehr möglich als in der Seestadt Aspern. «Läbigi Stadt» wird sich dafür einsetzen, dass dort im Rahmen der Masterplanungen die richtigen Akzente gesetzt werden.

Neue Wege in der City Logistik

In Wien gehen Verkehrs-Prognosen für das Stadtgebiet davon aus, dass der Strassengüterverkehr bis 2025/2030 ohne entsprechende Massnahmen um etwa 100% wachsen wird. Derzeit macht er 7% des Gesamtverkehrs aus. Um diese Entwicklung sinnvoll zu steuern, hat Wien nicht nur konzeptionell gearbeitet, sondern zahlreiche Pilotprojekte im Bereich City Logistik gestartet. Zusätzlich setzt die Stadt auf eine Zusammenarbeit mit dem sie umgebenden Bundesland Niederösterreich sowie mit der betroffenen Wirtschaft. Der gemeinsame Aktionsplan sieht etwa vor, die Güter am Stadtrand in wenigen grossen Hubs zu sammeln und von dort via Feinverteilung in Midi- und Micro-Hubs zu bringen. Gebündelt, um Fahrten mit nicht gefüllten Fahrzeugen möglichst zu verhindern – und um Anfahrten an die Anlieferorte zu reduzieren. Auf diesen Weg muss sich Bern auch möglichst rasch begeben. Denn die Entwicklung sieht hier ähnlich aus. Wer sich heute nicht vorbereitet, wird bald vom Güteranlieferverkehr überrollt werden. In diesem Sinne wird sich «Läbigi Stadt» auch in Bern für eine aktive City Logistik-Politik engagieren.

Laura Binz und Marius Christen,
CO-PRÄSIDIUM «LÄBIGI STADT»





Martin Bichsel & Mario Riggenschach

VELONACHT AM ERSTEN BERNER VELOFRÜHLING

NACHGEFRAGT BEIM KLIMASTREIK

Seit Wochen demonstrieren weltweit Millionen Schüler*innen für die Rettung des Planeten. Sie streiken für ihre Zukunft, die sie bedroht sehen. Sie tun es trotz der Politiker*innen, von denen sie nicht gehört werden.

Die Erdöl-Lobbyisten der SVP opfern für kurzfristigen Profit das Überleben der nächsten Generation. Sie interessieren sich nicht für die Bevölkerung, die bereits unter Ernteausfällen und Hitzesommern, unter Dürre und schlechter Luft leidet. Und das ist nur der Beginn der Sichtbarwerdung jahrzehntelangen Missbrauchs unserer Ressourcen. Der Ausbeutung der Natur. Der Welt. Und damit auch der Schweiz.

Denn nicht nur in Mosambik und Tansania, wo ein Zyklon gerade hunderte Menschen tötete und Hunderttausenden das Dach über dem Kopf wegriß, nehmen die Klimakatastrophen zu, sondern auch hier. Der Al-

penraum ist sogar doppelt so stark von der Klimakrise betroffen. Wer ins Berner Oberland fährt, sieht erste Auswirkungen: Gletscherschwund, Erdbeben, Hochwasser.

In den nächsten zwanzig Jahren werden Oberländer Skigebiete radikal umdenken müssen, denn der Schnee wird jährlich weniger. Irgendwann reichen auch Schneekanonen nicht mehr. Touristen werden fehlen, die Bahnen schliessen, Menschen entlassen und Familien abwandern – die ökologische Frage ist auch immer eine ökonomische und eine soziale.

Wir können Nichts tun. Oder aber wir handeln: Wir können uns zusammenschliessen, Streikgruppen bilden, uns auf allen Ebenen in der Politik engagieren und den Klimanotstand ausrufen. Es ist noch nicht zu spät!

DIMITRI ROUGY, VIZEPRÄSIDENT GROSSER GEMEINDERAT INTERLAKEN (SP), KLIMAAKTIVIST

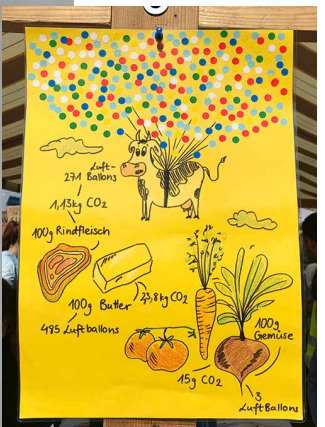
Jahresversammlung 2019

Die Jahresversammlung 2019 zeigte – «Läbige Stadt» ist und bleibt bewegt. Nach grossem und langjährigem Engagement tritt Nadine als Co-Präsidentin zurück. Zunächst als Vorstandsmitglied und seit acht Jahren als Präsidentin und Co-Präsidentin prägte sie «Läbige Stadt» massgeblich. Ihr zur Seite standen Marieke Kruit (Stadträtin SP), Michael Sutter (Stadtrat SP) und Lukas Gutzwiller (Stadtrat GFL), die wir an der JV ebenfalls mit grossem Dank verabschiedeten.

Der Vorstand wird gleichzeitig mit frischen Kräften gestärkt: Neu begrüssen wir Nadja Kehrli (Stadträtin SP), Anna Schmassmann (Stadträtin GFL), Sara Gasser und Christian Binz. Für Nadine übernimmt Marius Christen (GB) mit Laura Binz (SP) das Co-Präsidium. Wir freuen uns auf viele neue Ideen – und sind froh, dass wir mit bisherigen Vorstandsmitgliedern auf Kontinuität und Erfahrung setzen können.

«Läbige Stadt» widmet sich 2019 den Jahresschwerpunkten «Läbige Innenstadt» für eine optimale Steuerung des Güterverkehrs sowie den Themen «Städte als Pioniere in der Mobilität» und «Siedlungsentwicklung und Mobilität». Damit setzt sich «Läbige Stadt» dafür ein, dass Bern trotz Gegenwehr von Kantons- und Bundesseite weiterhin eine fortschrittliche Mobilitätspolitik betreiben kann und dass die anstehenden Siedlungsentwicklungsprojekte zu einer lebendigen Stadt beitragen.

LAURA BINZ & MARIUS CHRISTEN,
CO-PRÄSIDIUM «LÄBIGE STADT»



Muriel Riessen



Immer mehr Städte setzen aufs Velo. Nebst einer passenden Infrastruktur braucht es dafür eine bunte, gelebte und rücksichtsvolle Velokultur.

AUFBRUCHSTIMMUNG DANK BERNER VELOFRÜHLING

Nach der Museumsnacht fand in Bern und Umgebung erstmals eine dezentrale Veloausstellung des Fachhandels statt: der Berner Velofrühling. In über 22 Fachgeschäften konnte man sich ein Bild machen über die spezialisierte und gut diversifizierte Berner Händlerszene. Denn eins ist klar: Der Kauf eines guten Velos mit langer Lebensdauer und Beratung vor Ort ist nicht nur ökologischer als ein Billig-Online-Kauf, sondern erspart auch manche persönliche Enttäuschung.

Der 1. Berner Velofrühling ist aber weit mehr als «nur» eine Ausstellung: Er ist auch eine breit abgestützte Initiative, die das ganze Jahr hindurch die Leidenschaft fürs Velo weiter ins Rollen bringen will. Das Berner Büro Projektforum hat dafür weitere Partner wie Pro Velo Bern, Quartierzeit sowie Bern Welcome ins Boot geholt.

Erste Früchte dieser Kooperation sind der Aufbau einer Veloagenda sowie eine gemeinsame Velonacht, die mit Velo-Speed-Dating, verschiedenen Pimp-Your-Bike-Angeboten sowie einer leuchtenden Ausfahrt an die Velo-Disco im Dreigänger/Drahtesel als Rahmenprogramm zum Berner Velofrühling diesen März erstmals über die Bühne ging.

Die Einbindung weiterer Partner soll nun rasch weiter gehen, auch in den umliegenden Gemeinden. Damit das platzsparende und klimafreundliche Gefährt sein Potenzial voll entfalten und zu mehr Lebensqualität in Stadt und Agglomeration beitragen kann, braucht es viele engagierte Menschen, die sich vernetzen und den Velovirus weitergeben.

Weitere Infos unter Berner-Velofruehling.ch / Agenda unter Berner-Velofruehling.ch/agenda

DUSCHA PADRUTT, KOORDINATION NETZWERK QUARTIERZEIT

Klatsch

Co-Präsidentin **Laura Binz** hat einen neuen Mann an ihrer Seite! Doch wer aufgrund dieser Spalte Klatsch in diesem Satz erwartet, der oder die sei enttäuscht: Dieser bezieht sich nur auf die Rochade im Co-Präsidium. Ähnlichen, echten Tratsch können wir dennoch vermelden: Laura heiratet in diesen Tagen. Wir wünschen nur das Beste!

Die von **Kathrin Balmer**, Vorstandsmitglied und Medienverantwortliche, sowie **Gebi Gebhard**, «Läbigi Stadt»-Urgestein, organisierte Wien-Exkursion war dermassen gut geführt, dass sie längerfristige Spuren hinterliess. So erlagen zwei Teilnehmer dem Herdentrieb und vergassen prompt bei der Rückfahrt von Zürich nach Bern, das dafür nötige Anschlussbillett zu kaufen. Die nette Zugbegleiterin liess jedoch Gnade vor Recht walten – etwa aus Mitleid mit den vom Nachtzug noch müden Gesichtern? Einer der beiden Säumer nahm einen weiteren «Lehrplätz» mit nach Hause: Wer die Hosen wechselt, fährt günstiger, wenn das 72-Stunden-ÖV-Abo den Hosensack mitwechselt. Auch die restlichen Exkursionsteilnehmenden gehen weiser nach Hause: «Kinderscheiss» ist nicht ein SVP-Schimpfwort für den Klimastreik, sondern Wiener Slang für süssen Senf. Dieser trage den Übernahmen, so Stadtführer und als vierfacher Vater erfahrener Wickler **Peter Scheiber**, aufgrund optischer Ähnlichkeit zu Recht.

HANNES RETTENMUND

Abschieds-Stimme

Nach dreizehn Jahren im Vorstand von «Läbigi Stadt» davon acht als Präsidentin und zuletzt noch ein Abschiedsjahr als Co-Präsidentin, bin ich an der Jahresversammlung zurückgetreten. Was bleibt? Auch etwas Wehmut. War mir diese Freiwilligenarbeit doch stets eine Herzensangelegenheit. Und die Exkursionen, Aktionen, Vorstands- und Redaktionssitzungen begleiten mich nun ja auch schon über einen Drittel meines Lebens. Diese Verbundenheit, da bin ich mir sicher, wird nicht einfach so erlöschen. Und so freue ich mich, als Mitglied auch künftig bei Aktionen dabei sein zu dürfen. Denn eines ist klar: Die etwas andere Sicht sowie die Ideen unseres Vereins

können Bern noch viel lebenswerter machen. Optimistisch für die Zukunft von «Läbigi Stadt» stimmt mich auch der engagierte Vorstand mit dem eingespielten Co-Präsidium. Merci Laura und Marius sowie allen Ehemaligen und Neuen! Und den Mitgliedern für die jahrelange Treue. Ach ja, bei Rückblicken interessiert stets, was besonders in Erinnerung bleibt: die Arbeit an der «Vision 2035 – Stadt der kurzen Wege». Diese Art Manifest, wie Berns Lebensqualität verbessert werden kann, zeigt was «Läbigi Stadt» ausmacht: Mitglieder und Quartierbewohnerinnen haben Anliegen eingespeist, der Vorstand diskutierte und recherchierte ausführlich, bis schliesslich Fachexpertinnen und -experten aller Art das Resultat kritisch würdigten. Das Resultat zieht in der Stadt zunehmend Kreise. Auf dass die Ideen für Verkehrsberuhigungen, attraktive Plätze und Begegnungsorte sowie bessere Bedingungen für den Velo- und Fussverkehr weiter umgesetzt werden.

NADINE MASSHARDT,
EHMALIGE PRÄSIDENTIN «LÄBIGI STADT»



Impressum

Redaktion: Monika Bernoulli (momo), Nadine Masshardt (nm), Duscha Padrutt und Marius Christen

Herausgeber: *Läbigi Stadt*, 3000 Bern
PC 30-569222-7, Grafik: muellerluetolf.ch

Druck: auf FSC-Papier von Bubenberg Druck
Erscheint vierteljährlich, Auflage: 950

www.laebigistadt.ch